

S. 315. — Böttcher, Bau- und Kunstdenkmäler II Natangen S. 123, 126; IV Ermland S. 99, 211, 292. — Ulbrich, Die Wallfahrtskirche in Heiligelinde S. 81 ff., 91 ff. — Ulbrich, Kunstgesch. Ostpreußens S. 194 f. — Der Wallfahrtsort Heiligelinde 1938 S. 56 ff. — Clasen in Dt. Staatenbildung u. dt. Kultur im Preußenlande S. 414 f. — Poschmann.

Meyer-Elbing, Oskar. * Elbing 1866. 7. 24.

† Wiesbaden 1938. 8. 4.
V.: Adalbert M., Kaufmann in E. M.: Bertha Helbing. — M. bes. das Gymn. in E. u. erhielt den ersten Malunterricht von dem Elbinger Marinemaler Herm. Penner (s. d.), seine künstlerische Ausbildung von 1883–89 auf den Akademien in Königsberg (Neide, s. d.) und Berlin (Hellquist und Neumann). Mit einem Empfehlungsschreiben des Akademiedirektors Anton von Werner machte er eine 7jährige Orientreise, auf die nach wenigen Jahren, die er in Elbing zubrachte, eine 6jährige Europareise folgte. Seitdem wohnte er in Wiesbaden. M. ist hauptsächlich als Bildnismaler hervorgetreten, nur gelegentlich als Tiermaler. Ein großer Teil seiner Bildnisse sind Repräsentationsbilder für öffentliche Gebäude, darunter allein 10 Kaiser Wilhelms II. Ein Bildnis der Großherzogin von Luxemburg verschaffte ihm den Professortitel. Bildnisse hoher türkischer Würdenträger sind Frucht seiner Orientreise. M. schrieb auch Reisebriefe und andere Feuilletons für Zeitschriften und Zeitungen und war ein begabter Cellist und Rezitator. Als Maler vertrat er die ältere Zeit vor der Sezession. — Ein früh verstorbener Bruder Felix M. wird als Geiger gerühmt.

Quellen: Wer ist's? 10. Ausg. (1935) Sp. 1071. — Artikel d. Elb. Ztg. z. 70. Geburtstag u. beim Tode. —

A b s.

Meyer, Georg Paul William. * Reval 1883. 6. 28. † Königsberg 1932. 9. 12.

V.: Paul Emil Nikolaus M., Kaufm. u. Ältester der Großen Gilde in R. M.: Marie Krich. — M. bes. das Gymn. in R., stud. in St. Petersburg Geschichte, 1907 Staatsexamen. 1908 Oberlehrer für Geschichte in Arensburg auf Ösel, 1909 an das Ritterschaftliche deutsche Gymn. in Mitau berufen. Infolge der Bolschewikenherrschaft in M. verließ er die Heimat und suchte Zuflucht in Königsberg. Von August Seraphim (s. d.) gefördert, fand er Beschäftigung an der Stadtbibliothek, promov. und wurde nach S.'s Tode Stadtbibliothekar. 1932 übernahm er die Leitung der Bibliothek, wurde aber bald darauf durch Herzschlag hinweggerafft. M. hatte bereits in Livland und Kurland sich als Vertreter des Deutschtums ausgezeichnet und wissenschaftlich mit Heimatkunde befaßt, in Kbg. beteiligte er sich lebhaft an den Arbeiten des Geschichtsvereins und des Vereins für Familienforschung, dessen Zeitschrift „Alt-preußische Geschlechterkunde“ er seit 1927 bis zu seinem Tode in vorbildlicher Weise leitete. Neben vielen einzelnen geschichtlichen Aufsätzen arbeitete er an einem großen Werke über die Personalien der Räte der 3 Städte Königsberg, das zu vollenden ihm nicht vergönnt war.

Quellen: E. Seraphim in Mitt. d. V. f. d. Gesch. v. Ost- u. Westpr. 7 S. 13. — William Meyer, Nachrichten über die Revalsche Kaufmannsfamilie Meyer. Mitau 1914 Nr. 52 u. Nr. 89. — Auskunft v. Erich Seuberlich, Posen. — Krollmann.

Meyerhelm, Friedrich Eduard. * Danzig 1808. 1. 7. † Berlin 1879. 1. 18.

V.: Karl Friedrich M. (s. d.). M.: Florentine Therese Klinkowski. — M. bes. d. Danz. Gymn. bis Quarta, lernte dann das Malerhandwerk bei seinem Vater und weiterhin auf der Danziger Kunstschule unter Joh. Baptista Breysig. Zugleich half er dem Vater bei seinen Arbeiten, zeichnete und malte aber auch selbständig, z. B. die Danziger Stadtansichten, die er später lithographierte und 1832 bei Sachse u. Co. in Berlin drucken ließ. Einen breiten Raum nimmt in seinen Lebenserinnerungen die Musik ein, die er von Jugend an mit Liebe und, wie es scheint, auch mit Geschick pflegte, und die ihm später manche wertvolle Bekanntschaft

vermittelte. 1830 erhielt er auf Grund des günstigen Urteils von Joh. Carl Schultz (s. d.) ein Stipendium der Friedensgesellschaft und ging nach Berlin, wo er bei Schadow und Niedlich weiter studierte. Der Erfolg seiner Danz. Architekturbilder gab Anlaß, daß er 1833 mit dem Architekten Joh. Heinr. Strack zusammen ein ähnliches Werk: Die Architektonischen Denkmäler der Altmark Brandenburg, mit Text von Franz Kugler, herausgab. Aber von da ab widmete er sich in seiner Kunst ausschließlich dem Thema, auf dem sein Ruhm beruht: Darstellungen aus Volks- u. Kinderleben. Mit diesen Sittenbildern aus dem Leben der kleinbürgerlichen Familie und der Bauern in Hessen, Altenburg und dem Harz ist er der Begründer der norddeutschen Genremalerei der Biedermeierzeit. Seiner freundlich-harmlosen, gemütvollen Lebensauffassung entspricht seine liebevoll-minutiöse Technik. Seit 1838 war er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, 1850 erhielt er den Titel Professor. Wie sein Werk erfreute er sich auch persönlich großer Beliebtheit im Kreise der Berliner Künstler. Rauch, Ferdinand von Quast, Eduard Magnus zählten zu seinen Freunden. Auch mit seinen Danz. Landsleuten Robert Reinick (s. d.), Eduard Hildebrand (s. d.), kam er gelegentlich zusammen. Sein Freund Ludwig Pietsch aus Danz. (s. d.) leitete M.'s Selbstbiographie ein. 1837. 9. 16. heiratete er Karoline Drake, Schwester des Bildhauers Friedrich Drake, von der er außer dem früh verstorbenen Richard, zwei Söhne hatte, Franz (geb. 1838. 10. 10., gest. Marburg a. L. 1880. 4. 5), Genremaler u. Lehrer an der Berliner Akademie, und Paul (geb. 1842. 7. 13., gest. Berlin 1915. 9. 14.), bekannt als Tiermaler und ebenfalls Professor an der Berliner Akademie. — Ein Bildnis Friedr. Eduards, gemalt von seinem Sohn Paul im Stadtmuseum Danzig. Bilder von ihm selbst in der Nationalgalerie, in der Neuen Pinakothek und manchen andern Gemäldesammlungen. Landschaften aus s. Danz. Zeit in der Gemäldesammlung in Gr. Wapltitz (Kr. Stuhm).

Quellen: Selbstbiographie erg. von Paul Meyerheim, eingel. v. L. Pietsch. Berl. 1880. — A.D.B. 21 S. 642. — Thieme-Becker 24 S. 498. — Drost, Danz. Malerei S. 151 ff. Bau- u. Kunstdenk. Westpreußen Bd. 3 H. 3 S. 308. — Treitschke Dt. Gesch. 4 S. 450. — Schwarz.

Schwarz.

Meyerhelm, Karl Friedrich. * Danzig 1780. 10. 23. † ebda 1841. 8. 6.

V.: Handschuhmacher. M.: Elisabeth Köhler. — M. der Stammvater der Malerfamilie Meyerheim, dessen Lebensgang sein Sohn Eduard Friedrich (s. d.) in seiner Selbstbiographie erzählt, lernte das Handwerk bei dem Danz. Maler Behrendt, ging dann auf die Wanderschaft nach Königsberg, Riga, St. Petersburg, und kehrte 1806 nach Danzig zurück, wo er sich als Dekorations- und Porträtmaler niederließ. Während der Franzosenzeit malte er zahlreiche Miniaturporträts der französischen Offiziere. An größeren sachlich-tüchtigen Ölbildnissen von ihm sind erhalten dasjenige seiner Mutter und das seines Stiefvaters, des Buchbinders Reimann im Stadtmuseum D., ferner eine schöne Bleistiftzeichnung ebda, darstellend den Danz. Bürgermeister Johann Wilhelm Wernsdorf, und einige Bildnisse, die die Ausstellung: Ältere Malerei aus Danziger Privatbesitz D. 1919 zeigte. M. betätigte sich auch als Restaurator an Kunstwerken der Marienkirche und des Artushofes. Bei der Wiederherstellung des Hochaltars der Marienkirche 1806 malte er eine Abendmahldarstellung vor die Predella des Altars. Nach den Befreiungskriegen war er handwerklich bei der Ausstattung der öffentlichen Gebäude mit Dekorationen viel beschäftigt, sodaß er sich ein kleines Vermögen erwerben konnte. Seine 4 Söhne wurden sämtlich auch Maler. Es sind: Friedrich Eduard (s. d.), Wilhelm Alexander (geb. 1815, gest. Berlin 1882. 1. 13.), dessen Sohn Paul Wilhelm gleichfalls Maler wurde, Gustav Adolf, (geb. 1816), dessen Sohn Robert Gustav seit 1876 als geschätzter Landschaftsmaler in London lebte, und Hermann Robert (geb. 1828), Architektur- und Marinemaler.